

m/m

# Was den Blutdruck nach oben treibt

Zwei Eilenburger Ärzte informieren im Rahmen der Herzwochen über Ursachen und Behandlungsmöglichkeiten von Hypert

**Eilenburg.** Hand aufs Herz: Wer hat wie oft seinen Blutdruck im Blick, geschweige denn, im Griff? Dass Bluthochdruck mit all seinen unberechenbaren Folgen längst eine Volkskrankheit ist, dürfte bekannt sein. Doch dass Deutschland mit zirka 30 Millionen Betroffenen bei den Erwachsenen über 20 Jahre weltweit mit einem prozentualen Bevölkerungsanteil von etwa 50 Prozent (USA 27,4 Prozent) einsamer Spitzenreiter ist, war dann doch eine überraschende Größenordnung, die in dieser Woche im Eilenburger Kreis Krankenhaus das Ausmaß der Problematik umriss. Deshalb ist zunächst Aufklärung wichtig. Unter rund 1200 Informationsveranstaltungen, die es in diesem Monat bundesweit im Rahmen der Herzwochen gibt, hat die in der Muldestadt Tradition. Der Einladung der beiden Fachmediziner für Kardiologie und innere Krankheiten, Dr. Michael Leicht und Dr. Tammam Ali, der außerdem Chefarzt der Inneren Abteilung der Eilenburger Klinik des Kreis Krankenhauses ist, folgten wieder zahl-

reiche Interessenten. Das Motto 2011: Herz unter Druck. „Weil nur 50 Prozent der Patienten wissen, dass sie unter Bluthochdruck leiden. 25 Prozent lassen sich behandeln. Und davon sind etwa 50 Prozent noch nicht einmal richtig eingestellt“, so Dr. Ali. Dr. Leicht hatte zuvor die Ursachen für Bluthochdruck (Hypertonie) zusammengefasst, die ebenfalls nicht unbekannt sind: darunter ungesunde Lebensweise mit den Risikofaktoren falsche Ernährung und Rauchen, zu wenig Bewegung, Stress, erbliche Veranlagung, aber auch organische Probleme. Und weil oft Begleiterkrankungen wie schlechte Blutfettwerte oder Diabetes – diese Risikogruppe ist besonders gefährdet – mit Bluthochdruck einhergehen, „gibt es keine Lösung auf dem Silbertablett, weil jeder Fall sehr individuell ist“, so die Kardiologen unisono. Denn selbst wenn ein Großteil des Risikos – schließlich lassen sich vor allem die sogenannten Wohlstandssyndrome entsprechend beeinflussen – mit etwas gutem Willen sogar auszuschalten sind, dann könne

beispielsweise schon ein bestimmtes genetisches Konzept, das möglicherweise mit Stress kombiniert ist, eine Behandlung erfordern. Das nahm eine der Zuhörerinnen mit auf den Weg, die

in der Fragerunde aufwarf, dass sie eigentlich gesund lebe, aber ihre Mentalität eben regelmäßig den Blutdruck nach oben treibt, was dann wohl eher psychische Ursachen habe. Mit entsprechender Hilfe

wolle sie nun versuchen, vom Tablettencocktail wegzukommen.

Letztendlich, so die Fachleute, können Haus- und Fachärzte nur gemeinsam klären, welcher Weg für jeden einzelnen Betroffenen der richtige ist. Wirksame Behandlungsmethoden, wie eben die Einstellung des Blutdruck-Zielwertes auf eine Schmerzgrenze von 140/90, gelinge bei den meisten Patien-

ten eben nur mit Medikamenten, die es für ganz unterschiedliche Bedürfnisse gibt. Was wiederum aber nur bei 80 Prozent der Patienten möglich sei, während bei therapieresistentem Blutdruck mit der Verödung von Nierenstressnervenfaser schon gut Erfolge erzielt werden könnten.

Eine medizinische Behandlung, hieß es, könne das Risiko, einen Schlaganfall zu erleiden, immerhin um bis zu 40 Prozent senken, bei Herzinfarkt um 25 Prozent. „Aber auch drei Mal 30 Minuten moderates Training in der Woche bringen schon viel“, so Dr. Ali, der wie sein Kollege Dr. Leicht zweimal 45 Minuten lang über grundlegende gesundheitliche Gefahren durch Hypertonie aufklärte und für die Bedeutung regelmäßiger Untersuchungen sensibilisierte. Die Deutsche Herzstiftung informiert in der diesjährigen Herzwoche noch bis 30. November über dieses Thema. Denn ohne Behandlung, das wurde klar, besteht die akute Gefahr einer schwerwiegenden Schädigung der Gefäße und Organe. *Karin Rieck*



Dr. Tammam Ali (links) und Dr. Michael Leicht prüfen die Technik für ihre Blutdruck-Vorträge.  
Foto: Karin Rieck